

Notdienst-Konzept wird weiterverfolgt

Die Planungen zu einer Neuorganisation des ambulanten Notdienstes gehen in die nächste Runde: Die Delegierten der KV Nordrhein haben beschlossen, das im Vorjahr verabschiedete Konzept in einem neu zu bildenden Notdienst-Ausschuss weiter zu beraten. Auch die Honorarentwicklung und die Bedarfsplanung waren Themen der Vertreterversammlung am 13. Februar.

Von Heiko Schmitz

Drei starke und zur Diskussion einladende Themenblöcke ergaben sich aus den Berichten des Vorstands der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein auf der jüngsten Vertreterversammlung – drei Blöcke, die nur auf den ersten Blick ohne Zusammenhang schienen. Beispiel Bedarfsplanung und Notdienst: Unstrittig ist, dass eine in ländlichen Gebieten häufig besonders hohe Notdienst-Belastung den Ärztenachwuchs davon abhält, sich fern der Ballungsräume niederzulassen. Um diejenigen Nachwuchsmediziner, die erwägen, sich dort niederzulassen, nicht abzuschrecken, muss die Notdienst-Belastung homogenisiert und für die Kollegen auf dem Land reduziert werden – das ist Konsens. Beispiel Notdienst und Honorar: Da sich an der prekären Lage mehrerer Facharztgruppen in Nordrhein auch durch den erfreulichen Abschluss der Honorarverhandlungen im Januar wenig ändert, fallen die Reaktionen auf die angedachte einheitliche Umlage per Vorwegabzug vom Honorar kritisch aus – vor allem dort, wo sich Ärzte ohnehin finanziell am Ende der Belastbarkeit wähnen.

Die Diskussion über den Notdienst dominierte die Vertreterversammlung und verlief äußerst kontrovers. Einige Delegierte wussten von Widerstand an der ärztlichen Basis zu berichten – ein Befund, den andere Redner gar nicht zu teilen vermochten. Die kolportierte Ablehnung des Konzepts in manchen Kommunen jedenfalls widersprach der von anderen Rednern übermittelten Haltung, dass der Änderungsbedarf beim Notdienst unbe-

stritten und ein neues Konzept unumgänglich sei.

Mit dieser Vertreterversammlung ist klar, dass am von den Delegierten der KV Nordrhein im Vorjahr beschlossenen Konzept weitergearbeitet wird – wie von der KV Nordrhein beabsichtigt. Klar ist auch, dass an der Konkretisierung des Konzepts ein weiterer Notdienst-Ausschuss der Vertreterversammlung beteiligt wird, der sich bis Mai konstituiert haben soll. Fast alle Anträge zum Notdienst wurden in den neu zu bildenden Ausschuss der Vertreterversammlung verwiesen. Die Bandbreite der in dieses Gremium verwiesenen Anträge reichte von der Bildung neuer Regionalkonferenzen über die gesonderte Bilanzierung aller im Notdienst anfallenden Kosten bis hin zu dem ohne Gegenstimmen angenommenen Vorschlag, ein neues Gremium zu bilden. In diesem sollen weitere Mitglieder der Vertreterversammlung Gelegenheit bekommen, an der konkreten Ausgestaltung des Konzepts mitzuarbeiten. Mit großer Mehrheit angenommen wurde auch der Antrag des Vorstands der KV Nordrhein, dass alle im Notdienst tätigen Vereine oder Genossenschaften ihre Erfolgsrechnungen der KV mitzuteilen haben – überall dort, wo die von der KV beauftragte Gesundheitsmanagement-Gesellschaft (GMG) nicht an der Organisation des Notdienstes vor Ort beteiligt ist, fehlen der KV bislang die Daten zur Ermittlung der Ist-Kosten.

Budgets bleiben Kernproblem

Begonnen hatte die Versammlung mit einer traurigen Nachricht: Dr. Frank Bergmann, der Vorsitzende der Vertreterversammlung der KV Nordrhein, teilte mit, dass Dr. Brigitte Schmelzer, lange Zeit Mitglied der Vertreterversammlung und seit 23 Jahren Vorsitzende der KV-Kreisstelle Kleve, am 10. Februar überraschend verstorben ist (*siehe auch den Nachruf auf Seite 7*). Den Bericht des Vorstands hatte Dr. Peter Pothhoff, Vorstandsvorsitzender der KV Nordrhein, eröffnet, der zunächst Stellung zur neuen Bedarfsplanung und ihren Konsequenzen nahm. „Was bekommen wir, um den Bedarf an

Ärzten zu decken?“, fragte Pothhoff und gab darauf selbst eine eher skeptische Antwort. „Die neue Bedarfsplanung ist nur ein besserer Plan, aber noch keine Planerfüllung. Sie wird uns nicht dabei helfen, die Ärzte, die wir brauchen oder im Land halten wollen, zu bekommen. Wir bekommen nach der neuen Richtlinie rund 345 neue Hausarztstühle in Nordrhein. Wenn man sich aber anschaut, was die heutigen Medizinstudenten an Fächern wählen, dann erhalten wir wohl eher Neurochirurgen.“

Für eine unerwartete Pointierung sorgte KV-Vorstand Bernhard Brautmeier in der Versammlung, in der er auf die jüngsten Honorarverhandlungen mit den nordrheinischen Krankenkassen einging. Er verband die detaillierte Darstellung des Verhandlungsergebnisses mit äußerst kritischen Bemerkungen zur gegenwärtigen Honorarsystematik – und einem Blick in die Zukunft. „Wir haben, gerade im Vergleich zu anderen KVen, mit einem Plus von 5,15 Prozent ein sehr gutes Ergebnis erzielt, von dem unsere Mitglieder schon ab dem ersten Quartal dieses Jahres profitieren“, stellte Brautmeier klar. „Wir wissen aber auch, dass dies für manche Facharztgruppen nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist.“

Wie zum Beleg waren auch zu dieser Vertreterversammlung wieder HNO-Ärzte gekommen, die auf ihre Honorarsituation aufmerksam machten. Brautmeier betonte, dass neben zu niedrigen RLVs vor allem die fehlende Kalkulationssicherheit die Ärztinnen und Ärzte belaste: „Die Schwankungen von Quartal zu Quartal – in Nordrhein durchschnittlich über 15 Millionen Euro – sind einfach zu groß“, so Brautmeier, der feststellte: „Das System ist so kompliziert, dass selbst wir als KV an manchen Stellen Mühe haben, das Regelwerk nachzuvollziehen.“ Der KV-Vorstand leitet daraus eine weitreichende Forderung ab: „Der Kern des Problems ist die Budgetierung, deren Abschaffung wir fordern – wohl wissend, dass wir das nicht von heute auf morgen bekommen werden“, sagte Brautmeier. Doch nur eine Abschaffung der Budgets werde dauerhaft für eine faire und leistungsgerechte Vergütung aller ärztlichen Leistungen sorgen.